

welche Remmer und seine Hilfsarbeiter bei Beginn des Kniphauser Prozesses von der Geschichte Jeverlands besaßen, und welche erst allmählich sich erweiterten. Das besonders als urkundliche Quelle für die Geschichte Ede Wimekens d. Ä. geschätzte Dokument von 1449 ist daher, soweit seine Nachrichten nicht durch andere einwandfreie Zeugnisse beglaubigt werden, nur mit aller Vorsicht zu benutzen.

1) Beide machten den Sendsprengel des Propstes von Kloster Reepsholt aus (vgl. über dieses Suur, *Gesch. der ehemal. Klöster in d. Provinz O.-Friesland*, 1838, S. 21–24; Möhlmann, *Arch. f. Fries.-Westf. Gesch. u. Altertumsk.* 1841, I. Bd. 1. (einz.) Heft, S. 38–46). Es gehörten dazu nach *Stad. Cop.* S. 37 (v. Hodenberg, *Brem. GQ.* I) die Kirchdörfer Marx, Etzel, Lee (1354 noch vorhanden, Ehrentraut, *Fries. Arch.* II, 360, um 1400 zerstört; es lag bei Goedens (Godensze), wie statt „Modensze“ des *Stad. Cop.* zu lesen ist); die Kirchen zu Goedens, Dickhausen und Horsten werden im *Stad. Cop.* nicht genannt, weil sie ebenfalls (vor 1409) zerstört waren (Ehrentraut, l. c. I, 134).

2) Dem Upstalsbom ist der ganze I. Bd. von v. Richthofens Untersuchungen über Friesische Rechtsgeschichte (1880) gewidmet.

3) Vgl. v. Richthofen l. c. S. 323. — 4) S. E. Jhering, *Histor. Beschreibung d. Herrlichk. Goedens*, in H. Grestius *Reimchronik von Harlingerland*, hrsg. von D. Möhlmann, 1845, S. 56 ff.; *Houtrouw* II 185. — 5) Friedlaender, *Ostfr. UB.* II No. 1054.

6) Zeugenvernehmung von 1567 in Sachen Jever c. a. Kniphausen, *Aa. Varel-Kniphausen*, *Abt. B. litt. F.* 2 No. 1 63 fol. 81 vo, 86 vo.

7) Es mag das „dat lutke karvel“ gewesen sein, mit welchem Ede „den kopman reide mede beschediget heft“; dasselbe hatte seinen Ankerplatz bei Schaar in der Made (*Ostfr. UB.* II. No. 1062). — 8) *O. UB.* II No. 1443. — 9) l. c. No. 1457.

10) Die Tradition mass dies den Praktiken von Ikes Mutter, Benlup, zweiten Frau Lubbe Onnekens von Kniphausen, und zugleich Vaterschwester Fulfs von Inhausen, zu. In dem oben erwähnten Prozess, Zeugenvernehmung von 1551/52 (fol. 43) heisst es, Ike habe auf dem Totenbett seine Mutter beschworen, Kniphausen dem rechtmässigen Erben, seinem Halbbruder, junge Ede im Bant (Sohn Lubbe Onnekens aus erster Ehe mit Rineld) zurückzugeben, worauf sie geantwortet: „iek wolde lever ein brand tor helle wesen, er iek jungen Eden dat hus Knipens mit der herlichheit wolde indon“.

11) Abgesehen von den Urkunden von 1300, *Ostfr. UB.* I. No. 42, 43 in welchen terra Geveren mit Wangria identifiziert erscheint, sei darauf hingewiesen, dass 1306, März 19 Hildericus de Lovenerze iun. (aus Lauerens, einem späteren Häuptlingssitz bei Hohenkirchen, also ein Wangerländer) als Richter in Östringen erscheint (*Brem. UB.* II No. 58); 1327 Febr. 10 nennen die Richter von Östringen Wangeroge eine insula terrae Astringiae (Ehrentraut, *Fries. Arch.* II, 429).

12) Anton Herings weiss in seiner *Jeverschen Chronik* (*Mscr. Biblioth. zu Wolfenbüttel; Abschr. im Oldenburg. Arch.*) zu berichten, zwei Brüder, Wierd und Minse, hätten im Anfang des 10. Jh. zwei Kirchen bauen lassen, jener auf seinem Erbgut zum Hohenwarf, jetzt Wiarden, dem „heiligen Blut“ geweiht 935, VIII. id. Jun. (Juni 6), indict. VIII, durch Erzbischof Adaldag von Bremen (dies kommt überein mit dem *chron. breve Brem.* bei Lappenberg *Brem. GQ.* S. 3, wonach Adaldag schon 934 Erzbischof geworden wäre, während tatsächlich sein Vorgänger Uuni erst im Sept. 936 starb, *Adam. Brem.* I, 64), der andere zu Minsen, 933, XV. kal. Juli, (Juni 17), von demselben Adaldag (diess ist unmöglich) dem s. Severin geweiht. Die Form der Consecrationsdaten lässt auf eine ältere, wenn auch verderbte Quelle für dieselben schliessen; die Namen der Stifter sind wohl nur ätiologische Sagengebilde.

13) Ausserdem um 1400 die Kirchspiele Gokerken (Hohenkirchen), Mederens, Minsen, Wiarden, Wüppels, Oldorf, Tettens. Mederens wird noch 1533 als Kirchspiel genannt, 1542 war es bereits als solches eingegangen und zu Hohenkirchen gelegt (Ehrentraut, *Fries. Arch.* II, 426). Der Ort Mederens liegt unmittelbar hinter dem alten Deich, welcher 1294 die Grenze gegen den jetzt zum Festland gewordenen Harle-Busen bildete (vgl. die Angaben der *Urk.* von d. J. bei Ehrentraut, I, 110 über Werthum (Gr. Werdum, westl. von Hohenkirchen). Das jetzige Kchsp. Middoge gehörte urkundlich noch 1568 Juni 28 (*Doc. Kniph.*) zum Kchsp. Tettens; auch die *Jever. Chron.* des Anton Herings (bald nach 1593; Hamelmann S. 455) nennt es noch nicht unter den Kirchspielen Wangerlands. Kchsp. S. Jost (früher zu Hohenkirchen gehörig) wird erst seit 1548 genannt. Über spätere Veränderungen in der Abgrenzung Wangerlands s. oben S. 1. — 14) Vgl. *Houtrouw* II, 184.

15) *Cod. A.* der *Chron. Jever.* im *Oldenburg. Arch.*; *cod. Werdum.* derselben im Besitz des *Jeverschen Altert.-Vereins*; die Verfasser der miserablen Handschriften, welche 1875 W(olff) und 1896 Herr F. W. Riemann haben abdrucken lassen, haben diese Stelle wahrscheinlich als ihnen unverständlich weggelassen. — Die Abfassung dieses Rechtsbuches würde in die Zeit fallen, in welcher Helgoland nach den Ausführungen H. H. v. Schwerins (*Helgoland, Historisk-Geografisk Undersökning*, 1896, S. 81) sich einer fast unabhängigen Stellung erfreute.

16) *Aa. Jever. Abt. B. Tit. I B., No. 2 b.* Die merkwürdige Stelle findet sich, soweit sie gesperrt gedruckt, nur in dem *Concept* des Protokolls; in einem zweiten durchkorrigierten Exemplar ist sie durchstrichen, und in der Ausfertigung vom 10. Juli 1533 ganz fortgelassen.

17) v. Schwerin (l. c. S. 90) nennt Helgoland um diese Zeit eine Art von „commune bonum“. Über die Ansprüche, welche die Herzöge von Holstein auf die Insel erhoben gegenüber den Hansestädten, welche dieselbe für frei erklärten, vgl. besonders l. c. S. 99.

18) Ich habe nicht gefunden, dass diese wichtigen Zeugen vernommen worden wären. In seiner *Jeverschen Chronik* (und von dort übernommen in seiner Bearbeitung von Hamelmanns *Oldenburg. Chron.*, p. 454) teilt auch Anton Herings zweifelnd dieselbe Nachricht „aus einer alten Verzeichnuss“ mit. — In der gedachten Gerichtsverhandlung von 1423 wird u. a. beantragt, „dat buk“ lesen zu lassen; es könnte diess das von Remmer erwähnte Rechtsbuch von 1337 sein. — Ein in Hamburg 1448 geschriebener *liber iudicii* für Helgoland wird bei Tittel, *Die natürl. Veränderungen Helgolands* (1894) S. 30 erwähnt.

19) *Aa. Varel-Kniph. Abt. B. litt. F.* 2 No. 12 fol. 17 ff.